

Gott, von Wundern, vom Leben nach dem Tod reden kann, ohne die intellektuelle Redlichkeit einzubüßen. Es geht um eine der kritischen Vernunft verpflichtete Transzendenz. Mit dem Blick auf die Lehrveranstaltung sollen Voraussetzungen für Gruppenprozesse geschaffen werden: Blockierungen sollen artikuliert, individuelle Denkprozesse respektiert, und auf Fehlwege soll ohne Angst vor Häresieverdacht eingegangen werden.

Ausgewählt sind besonders relevante Themen: Jesus v. Nazareth als geschichtliche Gestalt und Christus des Glaubens; das Wunder als Bestandteil des NT, wobei naive Wundergläubigkeit, rationale Wunderkritik und das Wunder als „Gottes Ruf an unser Herz“ behandelt werden. H. merkt zwar an, daß die Erklärung der Wunder nicht bei der existentiellen Bedeutsamkeit stehen bleiben darf, aber man sollte m. E. auf die Faktizität der Wunder im NT noch größeres Gewicht legen. Es stimmt zwar, daß man das Wunder nicht als solches greifen kann und man nur Zugang zu ihm über die Wundergeschichte hat, aber ebenso richtig ist, daß jede Deutung ihren Sinn verliert, wo es nichts zu Deutendes gibt. Ende, Gericht und Jenseits ist ein weiteres Thema. Jesus schafft den Tod nicht ab; in seinem Gottesreichgedanken ist aber die Wirklichkeit des Glaubens an einen nicht endlichen Sinn des Lebens enthalten. Gericht bedeutet verantwortete Existenz. Der endgültige Tod ist das Urteil über ein Leben, das im Endlichen steckengeblieben ist. In bezug auf das „nahe Ende“ wird die Einstellung der Apokalyptiker beleuchtet, zugleich gezeigt, wie sich die Predigt Jesu davon unterscheidet: Jesus gebraucht zwar apokalyptische Bilder, teilt aber nicht deren Daseinshaltung. Die „Naherwartung“ sei über die Redequelle (Q) in die ntl. Texte eingedrungen. (Eine Ansicht, die man teilen oder ablehnen kann, weil man ja über die Redequelle selbst viel zu wenig weiß.)

Das Buch regt dann zu Erhebungen bei den Schülern zu diesem Themenkreis an; die Gespräche sollen auf Tonband festgehalten werden als Grundlage zur weiteren Behandlung. Die Entmythologisierung nach dem Konzept Bultmanns in Richtung einer existentiellen Interpretation der bibl. Texte wird gebracht, aber auch die Grenze dieser Methode aufgezeigt. Es ist nämlich eine nicht zu rechtfertigende Verschränkung, wenn Bultmann nur die Vermittlung über das Wort gelten lassen will (die Begegnung mit dem Wort rufe zu einer Entscheidung!), aber die nichtverbale erfahrbare Wirklichkeit deutlich abwertet. Es gilt vielmehr: Ohne Wirklichkeit bleibt das Wort leer, ohne Wort bleibt die Wirklichkeit stumm.

Dem Gebet ist das letzte Kap. gewidmet. Die Angriffe der von Freud inspirierten Psychoanalyse werden breit dargeboten, und es wird ihnen entgegengehalten, daß es sich beim Beten um kein gegenständliches Gegenüber,

wohl aber um ein erfahrbares Du handelt. Den zwangseurotischen Verzerrungen religiöser Praxis, die von der Angst diktiert sind, wird der echte Ausdruck des Glaubens entgegengestellt. Bei der Behandlung der Gebetsmagie stellt H. auch das Gebet des Petrus vor der Erweckung der Tabitha in Joppe (Apg 9,40) und das Gebet des Paulus vor der Heilung des Vaters des Publius (Apg 28,8) unter diese Kategorie. Mir scheint das nicht angebracht zu sein. Über das Denken bekommt der Mensch Einsichten in den Geheimnischarakter des Daseins, und die konkreten Erfahrungen mit den Menschen führen zu einer lebendigen Gottesbeziehung. Sehr ambivalent ist ohne Zweifel das „Vaterbild“, problemloser der Zugang zu Gott über das Erlebnis von Freundschaft und Liebe. Die zuletzt genannten konkreten Erlebnisse werden auch in ihrer Bedeutung für die Gotteserfahrungen der Schüler beleuchtet.

Das Buch gewährt den im wissenschaftlichen Denken geschulten und mit den von der Säkularisierung und dem Rationalismus der Aufklärung herrührenden Angriffe vertrauten Lesern wertvolle Einsichten, es ist aber keine leichte Lektüre.

Linz

Sylvester Birngruber

NEUMÜLLER G. / NIEHL F. W., *Gott und Gottesbilder*. (Konzepte 2. Materialien für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe II) (64.) Diesterweg, Frankfurt/M. / Kösel, München 1977. Kart. lam. DM 6.20.

Ein RU der Oberstufe kommt ohne Texte nicht aus. Sie sollen das Thema nicht bloß theoretisch darstellen, sondern auch in der Verzahnung mit dem Leben zeigen. Beide Hefte zeigen dies exemplarisch an den schwierigen Themen Religion und Gottesfrage. Das 1. Heft bringt Erfahrungen mit Religion, u. zw. autobiographische Aussagen bekannter Autoren, Berufungserlebnisse des Mose, Jakobs, des Paulus, aber auch Buddhas. Daran schließen sich Definitionen und Aphorismen, die den Schülern einen begrifflichen Umgang mit dem Thema Religion erschließen sollen. Dann wird Religion phänomenologisch, psychologisch und soziologisch beleuchtet. Darauf folgt eine Selbstdarstellung der Religion aus dem AT, der griechischen Sage, aus Psalm und Kirchenlied. Das soll hinführen zur zentralen Frage des Heftes: Der christliche Glaube in der Krise, bedingt durch all die tiefgreifenden Wandlungen der Neuzeit, die man gern mit Säkularisierung umschreibt. Dabei bleibt aber das Heft nicht stehen: Es zeigt neue Wege auf, wie man Gott erfahren kann. Mit dem schulischen Bezug des Themas schließt das Heft.

Das 2. Heft behandelt die Gottesfrage. Es beginnt mit der Vieldeutigkeit des Wortes Gott, das sich letzten Endes als ein unbrauchbares, aber doch notwendiges Gefäß

für das Geheimnis erweist, das wir mit diesem Wort umschreiben wollen. Es kommen dann die Argumente für Gott zur Sprache, aber auch einige markante atheistische Positionen. Die biblische Rede von Gott schließt sich an. Es folgen theologische Entwürfe, dann werden Erfahrungen bedeutender Männer mit Gott gebracht, die auch dem Schüler einen Weg zeigen könnten, wie er selbst zu Gott kommen kann.

Die Übersicht zeigt, daß es sich um sehr brauchbare Materialien handelt. Sie werden aber nur dann für den Lehrer eine echte Hilfe sein, wenn die angekündigten Lehrerhefte auch eine methodische Aufbereitung bringen. Nur so wird ein pädagogisch verantwortbares Arbeiten gesichert.

Linz

Sylvester Birngruber

FRAAS HANS-JÜRGEN, *Religiöse Erziehung und Sozialisation im Kindesalter*. (259.) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1975. Kart. Iam. DM 25.—.

In jüngster Zeit wurden die Veröffentlichungen, die sich mit religiöser Erziehung befassen, zahlreicher. Unter diesen hat dieses Buch eine besondere Stellung. Die Ausführungen sind theoretisch gut fundiert (ohne daß sie kompliziert und zu schwer verständlich würden) und zugleich auf die Praxis bezogen.

F. beginnt mit den grundlegenden Fragen wie den Zielvorstellungen einer religiösen Erziehung und der Religiosität überhaupt. Er weiß sowohl um die „politischen“ Diskussionen, in denen manchmal sogar die Begründung einer religiösen Erziehung bestritten wird, wie auch um die Bedeutung, die man den Erkenntnissen der Psychologie einräumen muß. Er beschäftigt sich ausführlich mit der Bedeutung der Handlungskomponente wie der affektiven und der kognitiven Komponente in der religiösen Erziehung. Mit einer Überlegung über die Möglichkeiten und Grenzen, die durch die pluralistische Gesellschaft gegeben sind, beschließt er seine Überlegungen.

Vf. kommt aus dem evang. Bereich, kennt aber auch die kath. Tradition und weiß ihre positiven Seiten zu würdigen. Er ist sich der Vielschichtigkeit pädagogischer Arbeit bewußt, seine Ausführungen machen deutlich, daß die Lösung nicht in der Betonung eines Aspektes zu finden ist, daß man etwa bei aller Gefährlichkeit eines Zwangsdenkens in der Erziehung doch auch die Ordnungsstruktur nicht vernachlässigen darf. Seine Äußerungen wirken ausgewogen.

Wer mit religiöser Erziehung zu tun hat, sollte über die Inhalte, die hier in lesbarer und übersichtlicher Form geboten werden, Bescheid wissen.

Linz

Josef Janda



**Eine begründete Antwort auf die Gottesfrage der Neuzeit**

Gleichzeitig erschienen:

Um nichts als die Wahrheit

Deutsche Bischofskonferenz contra Hans Küng.

Hrsg. von Walter Jens. DM 18.-

Hans Küng: Weg und Werk

Hrsg. von Hermann Häring und Karl-Josef Kuschel.

DM 14.80

Jetzt in allen Buchhandlungen  
**Piper**